

**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher  
**Herausgeber:** Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft  
**Band:** 149 (2022)

**Nachruf:** Josef Inauen-Koch (Appenzell, 1935-2022)  
**Autor:** Dörig, Monica

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Josef Inauen-Koch (Appenzell, 1935–2022)

MONICA DÖRIG, APPENZELL

Am 3. Juni 2022 nahmen in Appenzell die Familie, Freunde, Politiker, Kollegen und die Bevölkerung Abschied von alt Landeshauptmann Josef Inauen. Er ist am 29. Mai im Alter von 87 Jahren verstorben.

«Bis zuletzt hast du mit wachem Geist und Interesse am Leben teilgenommen», schrieben die Angehörigen in der Todesanzeige. Und so wird «Grond Sepp», so benannt nach seinem Herkunftsort, vielen in Erinnerung bleiben. Josef Inauen war eine umtriebige, leidenschaftliche Persönlichkeit, die mit enormer Energie bis ins hohe Alter Projekte aller Art verfolgte und viel zum politischen und gesellschaftlichen Leben in Appenzell Innerrhoden beitrug.

Aufgewachsen als ältester und einziger Sohn einer kinderreichen Bauernfamilie hat er sich früh für Politik interessiert. Josef Inauen übernahm wie damals üblich den elterlichen Hof. Die politische Laufbahn nahm 1969 ihren Anfang mit der Wahl in den Bezirksrat Schwende und gleichzeitig in den Grossen Rat. Ab 1971 arbeitete er in der Verwaltung des Landwirtschaftsdepartements. 1973 «beförderte» ihn die Bezirksgemeinde zum stillstehenden Bezirkshauptmann, bevor er dann 1979 das Amt des regierenden Bezirkshauptmanns übernahm. An der Landsgemeinde 1982 folgte seine Wahl in die Standeskommission. Das Amt des Landeshauptmanns übte er fast 20 Jahre aus, bis zu seinem Rücktritt im Jahr 2001. Über seinen Tisch gingen viele Modernisierungsprojekte

der Innerrhoder Landwirtschaft. In seine Amtszeit fiel die Umsetzung der neuen Agrarpolitik des Bundes. Josef Inauen war Mitglied in zahlreichen landwirtschaftlichen, auch überregionalen Organisationen und, wie man heute sagt, bestens vernetzt (siehe Heft 142 (2015) der Appenzellischen Jahrbücher, Schwerpunkt Landwirtschaft).

Josef Inauen habe sich grosse Verdienste für Land und Volk erworben, hat die Standeskommission in der Todesanzeige geschrieben. Das tat der Familienvater in vielfältigen Bereichen. Als Gründungspräsident der Sortenorganisation Appenzeller Käse GmbH brachte er 1996 deren Geschäftsstelle nach Appenzell. Mit grosser Sachkenntnis verhalf er dem Appenzeller Käse zu einem modernen Organisationsmodell und machte ihn zu einer ikonischen – geschützten – Marke. Von 1982 bis 2013 war er zunächst Stiftungsratspräsident und danach Geschäftsführer. Josef Inauen zeigte sich als profunder Kenner und Kämpfer für die Milchwirtschaft und die Landwirtschaft in den Berggebieten.

Das kulturelle Leben im Kanton lag ihm ebenfalls am Herzen. So war er 1997 Gründungsmitglied der Stiftung Liner (heute Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell); 2002 bis 2014 präsierte er diese. Als starke Persönlichkeit prägte er die Entwicklung der beiden Museen Kunstmuseum Appenzell und Kunsthalle Ziegelhütte mit. Von 1993 bis 2004 gehörte Josef Inauen dem Verwaltungsrat der Druckerei Appenzeller Volksfreund an. War er von etwas überzeugt, konnte er hartnäckig sein, manchmal eckte er damit an, und manchmal zog er die Konsequenzen.

In den letzten Jahren veröffentlichte er eine Reihe viel beachteter Schriften: die Nachschlaggerwerke zu Alpkatastern, zu Heimweiden, zu Flurgenossenschaften und Holzkorporationen, zu den Kapellen, Bildstöcken und Wegkreuzen in Innerrhoden, zur Appenzeller Handstickerei, dazu ein Werkverzeichnis zum Schaffen des Bauernmalers «Mölpis Sepp», Josef Manser (1911–2005), und zuletzt der Band «Mit Vieh unterwegs». Eine schöne Sache war für ihn –

und für unzählige Besucherinnen und Besucher – die Ausstellung «bi ös deheem», die er für das Forum Würth in Rorschach organisierte (Mai 2018 bis April 2019). Ausgestellt wurden berühmte Bauernmaler und -malerinnen aus dem Appenzellerland und dem Toggenburg.

«Sein Engagement galt stets seiner Heimat, der Landwirtschaft und den Traditionen sowie dem wirtschaftlichen und kulturellen Leben von Innerrhoden», hiess es in einem Porträt anlässlich seines 85. Geburtstags. Das war bis zuletzt der Fall. Und das wird man von Josef Inauen mit Respekt und Bewunderung in Erinnerung behalten.



**Johann Kühnis**  
(Oberegg, 1936–2022)

ROLF RECHSTEINER, OBeregG

Am 25. März 2022 nahm die Pfarrei Oberegg-Reute unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung Abschied von ihrem Pfarrer Johann Kühnis, der dieses Amt 40 Jahre lang ausgeübt hatte – bis zum vollendeten 86. Altersjahr. Bischof Markus Büchel, der im Kreise von Konzelebranten der heiligen Messe vorstand, lobte den Verstorbenen als Mann der Tat mit dem Herz auf dem rechten Fleck. Sein Einsatz zwei Jahrzehnte über die Pensionierung hinaus war beispiellos. In seinem selbst verfassten Lebenslauf hält er dazu fest: «Ich bin froh, dass ich vor 40 Jahren nach Oberegg «umgetopft» wurde. Je länger, je mehr habe ich gespürt: Ich gehöre dazu.» Eigentlich hatte sich Johann Kühnis um eine Pfarrstelle im Rheintal beworben. Der da-

malige Bischof Otmar Mäder bat ihn, das seit einem Jahr verwaiste Oberegg zu übernehmen. «Ich glaube, du wärest der Richtige für Oberegg», habe Mäder festgestellt. «Ich konnte nur ja sagen», heisst es im Lebenslauf, «und ich habe es nie bereut.»

Johann Kühnis wurde am 19. Februar 1936 in Freienbach, Gemeinde Oberriet SG, geboren. Seine Eltern Emil und Anna Kühnis-Heeb bewirtschafteten einen kleinen Bergbauernbetrieb. Die vier Kinder mussten früh mit anpacken, denn man war weitgehend auf Selbstversorgung bedacht, was mit viel Arbeit verbunden war. Johann war ein guter Schüler und durfte nach der sechsten Klasse ins Gymnasium der Weissen Väter in Widnau übertreten. Hart traf ihn und die Familie der frühe Tod des Vaters, als Johann 15 Jahre alt war. Seine Mutter erwies sich als sehr tapfer und brachte die Familie gut durch die folgenden Jahre. Johann absolvierte die letzten vier Gymnasialjahre am Collège St. Michel in Fribourg. Dort perfektionierte er nicht nur sein Französisch; Latein und Griechisch wurden zu seinen erklärten Lieblingsfächern.

Sein Weg war vorgezeichnet: Er wollte Priester werden. Nach einem Vorbereitungsjahr für den Eintritt bei den Weissen Vätern in Gap in den französischen Alpen studierte er vier Jahre Theologie in London. «Wir waren eine internationale Gemeinschaft von 110 Studenten, wovon drei Schweizer», erinnert er sich. Für den neuerlichen Spracherwerb war er sein Leben lang dankbar. Nach der Priesterweihe 1962 lehrte Johann Kühnis zunächst am Gymnasium Widnau. Als die Schule aufgelöst wurde, wechselte er ins Bistum St. Gallen. Über Henau und Niederuzwil kam er als Kaplan nach Widnau (1970–1981), wo er sich als Jugendseelsorger einen Namen machte. Dieser Ruf eilte ihm voraus, als er am 13. Dezember 1981 seine Pfarrei Oberegg-Reute antrat. Er tat es sorgsam in der Überzeugung, dass gelebte Tradition das Pfarreileben prägt und Änderungen schrittweise herbeigeführt werden müssen. Er gab sich leutselig, mischte sich unters Volk und war auch am Jasstisch ein gern gesehener Gast. Über all die Jahre habe er auf zuverlässige Mit-